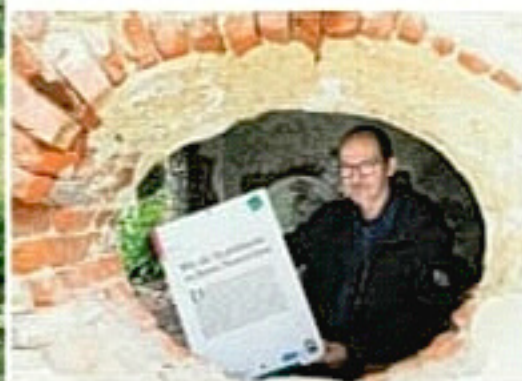




Fotos: Gabriele Moser



Historiker Zappe hat den Konnex der Teufelskirche mit dem Pavillon in Schönbrunn wissenschaftlich dokumentiert. Er ist dabei etwa auf einen Baumeister namens Benedict Henrici gestoßen, der an beiden Orten wirkte.



Rettet die Teufelskirche!

Architektonische Besonderheiten verbinden auf unsichtbaren Linien den Kaiserpavillon in Schönbrunn und die Teufelskirche in Wetzlas (NÖ). Letztere ist dem Verfall preisgegeben.

Der ruinöse Zustand dieser mystischen Kirche im Waldviertel schreit zum Himmel. Auch deswegen, weil sie höchstwahrscheinlich nach dem Vorbild des Kaiserpavillons errichtet wurde“, schildert der Historiker Rudolf Zappe. Das Juwel, für dessen Rettung er plädiert, ist ein zweigeschoßiger achteckiger Gartenpavillon in frühklassizistischer Form, etwa zwischen 1782 und 1814 erbaut. Das

Erdgeschoß weist ein Rundgewölbe, mysteriöse Wandnischen und nur zwei kleine „Ochsenaugen“-Gucklöcher auf. Im Obergeschoß aber flutet Licht durch acht bis zum Boden reichende Fenster, von denen aus die Landschaft und markante astronomische Ereignisse beobachtet werden können.

Als Besitzer und Erbauer scheint ein gewisser Fürst Prosper von Sinzendorf auf. Dieser hatte Zugang zum

Hof in Wien und dürfte daher den von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen für alchemistische Experimente genutzten Pavillon im Schlossgarten gekannt haben. Wundersam-mystische Besonderheit: Das 1759 errichtete Gebäude ist so angelegt, dass durch das nach Südwesten ausgerichtete Fenster am 13. Mai, dem Geburtstag Maria Theresias, bei Sonnenaufgang ein Lichtstrahl ins Innere fällt.

Die schräg versetzte Lage erinnert stark an die Teufelskirche. Beide Juwelen weisen außerdem ein unterirdisches Gewölbe auf. Die Ruine in Wetzlas ist heute im Besitz der Windhag'schen Stipendienstiftung des Landes Niederösterreich. Denkmalschützer appellieren daher an Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, wenigstens ein Notdach errichten zu lassen, um den weiteren Verfall zu stoppen. M. Perry